



UNTERNEHMERVERBAND SÜDTIROL
ASSOI IMPRENDITORI ALTO ADIGE



Unsere Vision für das Südtirol der Zukunft

Studienzentrum Unternehmerverband Südtirol
Schlachthofstr. 57 – 39100 Bozen
Tel. +39 0471 220 444
Fax +39 0471 220 460
info@unternehmerverband.bz.it
www.unternehmerverband.bz.it

Unsere Vision für das Südtirol der Zukunft

Südtirol ist eine Erfolgsgeschichte. Das zeigen die Zahlen – das BIP pro Kopf ist unter den höchsten Europas (über 36.600 Euro, an erster Stelle in Italien lt. Istat-Statistik), die Arbeitslosenquote ist unter den niedrigsten (4,1 Prozent im Jahr 2012, ebenfalls der beste Wert in Italien) – und das zeigen die Lebensqualität in diesem Land, der Wohlstand, der soziale Frieden, die Qualität der Dienstleistungen. Die Herausforderung ist, dass nicht nur die Geschichte dieses Landes ein Erfolg ist, sondern vor allem auch die Zukunft. Die Voraussetzungen, um dies zu schaffen, sind alle gegeben – die Autonomie, die geografische Lage im Herzen Europas, die Mehrsprachigkeit, die Vorreiterrolle der Unternehmen, eine starke und in Bezug auf die Sektoren ausgeglichene Wirtschaft, eine fähige, verlässliche, ehrenamtlich engagierte Bevölkerung, eine hohe Dotierung der öffentlichen Haushalte – , aber es braucht einen Qualitätssprung.

Vorrangig für das Südtirol der Zukunft muss es sein, unseren Jugendlichen Perspektiven zu geben. Denn das Südtirol der Zukunft gehört nicht nur uns, sondern vor allem unseren Kindern. Dieser Verantwortung müssen wir uns stellen, auch wenn sie einen Bruch mit der Vergangenheit darstellt. Südtirol muss auch in Zukunft der Jugend die Möglichkeit bieten, sich zu verwirklichen, einen Arbeitsplatz zu finden, der ihren Erfordernissen gerecht wird, effiziente öffentliche Dienstleistungen zu tragbaren Kosten zu erhalten und in einem Land zu leben, das alle Voraussetzungen besitzt, um ein europäisches Vorzeigemodell zu werden.

Dieser notwendige Mentalitätswechsel erfordert harte Entscheidungen, Opfer und Verzicht. Was wir vorschlagen, ist nicht eine Auflistung von Maßnahmen, aus denen die am leichtesten umsetzbaren oder den eigenen Interessen am nächsten ausgewählt werden können. Es soll ein Gesamtpaket sein, das nur dann erfolgreich sein - und somit unseren Jugendlichen eine echte Perspektive bieten kann - wenn es vollständig umgesetzt wird. Um diese Vision zu konkretisieren, braucht es den Einsatz aller. Aber gerade durch das gemeinsame Engagement, den Dialog, und den Mut, neue Wege zu bestreiten, wird das Südtirol der Zukunft ein Ort sein, an dem unsere Jugend ihre Träume verwirklichen kann.

Südtirol – ein offenes Land und Vorzeigemodell im Herzen Europas

Südtirol hat gezeigt, dass es ein Schnittpunkt der Sprachen und verschiedenen Kulturen sein kann. Diese Rolle muss nun weiter gestärkt werden, indem wir uns noch mehr öffnen, geleitet vom Bewusstsein, dass wir Teil Europas sind und nur innerhalb von Europa – ein stärkeres und weniger von Bürgern und Unternehmen entferntes Europa – gemeinsame Entwicklung möglich ist.

Ein offenes Land zu sein heißt auch, bereit zu sein, die best practice Modelle zu teilen. Südtirol kann in vielen Bereichen als Erfolgsmodell bezeichnet werden: die Autonomie, das friedvolle Zusammenleben der Sprachgruppen, die Lehrlingsausbildung, der verantwortungsvolle Umgang mit Grund und Boden, die Entwicklung erneuerbarer Energien und alpiner Technologien.

Ein offenes Land zu sein heißt aber genauso, sich von Beiträgen von außen bereichern zu lassen, die Erfolgsmodelle anderer auf die eigene Realität anzuwenden und sich zu eigen machen: Bürokratieabbau, Energiekosten, Steuerlast, Reglementierung des Arbeitsmarktes, Anreize für Export und Innovation – dies sind Bereiche, in denen es Verbesserungspotenzial gibt.

Die notwendigen Maßnahmen:

- Südtirol befindet sich im Herzen Europas, sowohl geografisch als auch kulturell. Diese Tatsache muss genutzt werden, um zu einer Plattform des Austausches zu werden und ein starkes Netzwerk auf verschiedensten Ebenen aufzubauen (Politik, Wirtschaft, Forschung, Ausbildung).
- Wir sind eine offene Provinz, in der sich jeder zuhause fühlt: Dies gilt für alle jene, die hier geboren und aufgewachsen sind, aber auch für die neuen Bürger unseres Landes.
- Leistung muss sich lohnen, in allen Sektoren: Politik, Arbeit, Schule und Soziales.

Vertrauen und Begeisterung schaffen

Die Krise, von der auch Südtirol betroffen ist, ist in erster Linie eine Vertrauenskrise. Es liegt an uns, wieder ein Klima des gegenseitigen Vertrauens – zwischen Politik, Sozialpartnern, Bürgern, öffentlicher Verwaltung - zu schaffen. Es liegt an jedem einzelnen, durch Einsatz und Bereitschaft zur Teamarbeit für das Gemeinwohl zu zeigen, dass dieses Vertrauen verdient ist.

Die notwendigen Maßnahmen:

- Rückkehr zu einer hohen und verantwortungsvollen Politik, welche die wahren Probleme in den Mittelpunkt stellt und sich für ein nachhaltiges Wachstum des Landes einsetzt.
- Verbesserung des Dialogs zwischen den Sozialpartnern und Überwindung ideologischer Barrieren, um gemeinsam konkrete Themen anzugehen, wie den Erhalt der bestehenden und die Schaffung neuer Arbeitsplätze.
- Schaffung einer Beziehung zur öffentlichen Verwaltung, die den Bürgern und Unternehmen das Leben erleichtert.
- Neue Begeisterung, insbesondere bei der Jugend, schaffen: Es braucht neue, positive Impulse von uns allen, den Willen, etwas zu tun und für das Gemeinwohl zusammenzuarbeiten.
- Den Beitrag all jener wieder einholen, die sich heute nicht voll eingebunden fühlen: Frauen, ältere Menschen, Arbeitslose, Immigranten.

Verantwortung übernehmen

Südtirol verfügt über ein starkes soziales Netzwerk. Diesem Netzwerk muss die Möglichkeit gegeben werden, sich aus eigenen Kräften zu entwickeln, innerhalb klarer Regeln, die den Rahmen festlegen, in dem man sich bewegen kann, ohne jedoch die Initiative von Bürgern und Unternehmen zu bremsen. Die öffentliche Hand muss selbstverständlich die grundlegenden Leistungen anbieten, aber zugleich jene unterstützen, die investieren und wieder wachsen wollen. Grundsätzlich gilt, dass die Beziehung zwischen Privatwirtschaft und öffentlicher Hand verbessert werden muss: Die beiden Sektoren beeinflussen sich gegenseitig. Die Herausforderung besteht darin, diesen Einfluss in einen für alle vorteilhaften Kreislauf zu bringen.

Die notwendigen Maßnahmen:

- Liberalisierung: Es gilt das Prinzip, dass alles erlaubt ist, was nicht ausdrücklich verboten ist.
- Provinz und Gemeinden dürfen nicht länger Unternehmer spielen: Die steigende Anzahl an öffentlichen Körperschaften, Gesellschaften oder Agenturen schafft oft unlautere Konkurrenz und vermindert auch die Transparenz.
- Auf öffentlich-private Partnerschaften ("public-private-partnership") setzen: In Anbetracht sinkender öffentlicher Haushalte und italienweit eingeführter Begünstigungen, die diese Partnerschaften fördern, kann die Zusammenarbeit zwischen öffentlichem und privatem Sektor Vorteile für alle Beteiligten (inklusive der Endnutzer, also der Bürger) bringen.
- Verantwortung übernehmen: Subsidiarität muss ein Leitprinzip sein. Die Hilfe zur Selbsthilfe ist die effizienteste Unterstützung.

Das verarbeitende Gewerbe unterstützen und Arbeitsplätze schaffen

Alle Wirtschaftssektoren sind wichtig für Südtirol, sie sorgen für Beschäftigung und tragen zum Wohlstand unseres Landes bei. Wie die Erfahrung benachbarter Regionen wie Bayern und Tirol, aber auch die europäische Entwicklungspolitik zeigt, ist das verarbeitende Gewerbe der Motor der Entwicklung. In diesem Sektor entstehen qualifizierte Arbeitsplätze, mit einer höheren Ausbildung und Entlohnung. Der Sektor ist exportintensiv und innovativ. Das verarbeitende Gewerbe sorgt zudem für einen hohen Mehrwert: jeder Euro mehr im verarbeitenden Gewerbe generiert zumindest einen weiteren Euro in den anderen Wirtschaftssektoren. Diese Bedeutung widerspiegeln auch die Südtiroler Betriebe, angefangen bei den Vorzeigunternehmen, die Weltmarktführer und Zugpferde für Export und Innovation sind: insbesondere auf diese Unternehmen muss man setzen, um wieder zu wachsen und um unserer Jugend hochqualifizierte Arbeitsplätze bieten zu können.

Die notwendigen Maßnahmen:

- Unternehmen belohnen, die in Internationalisierung investieren, und jenen helfen, die dies alleine nicht schaffen: exportierende Unternehmen sorgen für qualifizierte und besser bezahlte Arbeitsplätze; sie haben eine höhere Produktivität und investieren mehr als jene, die nur am lokalen Markt tätig sind. Vor diesem Hintergrund kann man auch darüber nachdenken, die Wirtschaftsförderung zu reformieren: Weg vom Gießkannenprinzip und hin zu Unterstützungen für Unternehmen, die in Export, Forschung, Beschäftigung und Erhöhung der Produktivität investieren sowie für jene, die Unternehmensnetzwerke bilden.
- Steuerdruck reduzieren: Mit einer "Total Tax Rate" von 68,5 Prozent ist Italien weltweit eines der Länder mit dem höchsten Steuerdruck. Das Mailänder Abkommen garantiert dem Land Südtirol eine weitreichende Finanzautonomie, die vollständig zu nutzen ist. Mögliche Ansatzpunkte wären die Irap und der regionale Irpef-Zuschlag. Insbesondere in der derzeitigen Krise sind neue Steuern absolut zu vermeiden.
- Neue Beschäftigungsmodelle einführen: Das Südtiroler Lehrlingswesen ist auf nationaler Ebene zu einem Vorzeigemodell geworden. Dieser Weg muss weiter gegangen werden. In Abstimmung mit allen Sozialpartnern gilt es neue Möglichkeiten zu finden, die die Eingliederung – insbesondere der Jugend – in den Arbeitsmarkt erleichtern.
- Für Liquidität sorgen: Pünktliche Zahlung von Seiten der öffentlichen Verwaltung, Stärkung der Garantiegenossenschaften und Wiederaufbau eines Klimas des Vertrauens zwischen Unternehmen und Kreditinstituten, indem die lokale Verwurzelung der größten heimischen Banken genutzt wird.

Bürokratie abbauen und Leistungen verbessern

Die Südtiroler Bevölkerung – Bürger und Unternehmen – hat sich schon immer durch großen Einsatz bei der Arbeit und im Sozialen ausgezeichnet. Dieser Einsatz wird aber zu oft von den sehr komplexen Vorschriften gehemmt. Es braucht Rahmenrichtlinien, aber innerhalb dieser muss größerer Spielraum gewährleistet werden: Damit erzielt man nicht nur eine Vereinfachung, sondern wertet auch die Rolle der Bürger und Unternehmer auf, die Verantwortung übernehmen können.

Die Bürokratie ist wesentlich langsamer im Vergleich zu angrenzenden Gebieten. Die Zuweisung der Gewerbeurteile, die Baugenehmigungen, die Zahlungen durch die öffentliche Hand – dies sind einige Beispiele, welche die Unternehmen betreffen. Aber auch der einfache Bürger hat mit ähnlichen Problemen zu kämpfen. Laut dem Bericht „Doing Business 2013“ liegt Italien an der 73. Stelle, was die Unkompliziertheit der unternehmerischen Tätigkeit betrifft. Deutschland liegt am 20. Platz, die Schweiz am 28. und Österreich am 29. Platz. Wissend, dass die bürokratischen Auflagen vielfach auf staatlichen oder europäischen Vorgaben basieren, gibt es trotzdem auf lokaler Ebene Handlungsspielraum.

Die notwendigen Maßnahmen:

- Vereinfachung der Gesetzgebung auf allen Ebenen: Das Land hat seit seiner Ausstattung mit autonomer Gesetzgebungsbefugnis über 2.000 Gesetze und Durchführungsverordnungen erlassen, derzeit sind über Tausend Bestimmungen in Kraft. Die Vereinfachung muss auch die bürokratischen Lasten für Bürger und Unternehmen und die damit verbundenen Kontrollen umfassen.
- Einhaltung der EU-Richtlinie Nr. 7/2011 zur Bekämpfung von Zahlungsverzug im Geschäftsverkehr: Auszahlung der Unternehmen innerhalb 30 Tagen ab Einreichung der Rechnung.
- Die Antwortzeiten der öffentlichen Verwaltung reduzieren, indem das Prinzip der „stillschweigenden Zustimmung“ eingeführt wird.
- Ausweitung des Einheitsschalters für Unternehmen auf alle Wirtschaftsbereiche.

Sparen, um Ressourcen freizumachen

Um Gelder für Investitionen in die Qualität der Dienstleistungen und in die Wettbewerbsfähigkeit Südtirols freizumachen, müssen Doppelgleisigkeiten und unnötige Ausgaben unbedingt vermieden werden. Der Landeshaushalt ist zwar rückläufig, aber dennoch gut dotiert. Verbunden mit den Kompetenzen, die wir dank der Autonomie haben, besteht für die politischen Entscheidungsträger ein breiter Handlungsspielraum. Ziel muss es sein, einerseits die Dienstleistungen aufrecht zu erhalten und zu verbessern, und andererseits einen langfristig ausgeglichenen Haushalt zu haben. Um dies zu erreichen, muss das Verhältnis zwischen laufenden Ausgaben und Investitionen wieder ausgewogener werden: Heute blockieren die laufenden Ausgaben rund dreiviertel des Haushaltes, was eine strategische Ausrichtung unmöglich macht.

Auch in diesem Prozess des „spending review“ braucht es eine neue Denkweise. Ressourcen durch die Reduzierung der Verwaltungskosten freizusetzen, ist eine Wachstumsmöglichkeit für das gesamte Land und darf nicht als von oben aufgesetzt betrachtet werden: Wichtig ist es, die eigenen Möglichkeiten zu nutzen, um in erster Person zu entscheiden, wo und wann zugunsten neuer Wachstumsprojekte gespart werden kann. Diese Ressourcen müssen Bürgern und Unternehmen zur Verfügung gestellt werden und dazu dienen, die Wettbewerbsfähigkeit Südtirols zu verbessern.

Die notwendigen Maßnahmen:

- Die gemeinsam von der Handelskammer Bozen und den Wirtschaftsverbänden erarbeitete „Reformagenda“ umsetzen.
- Das Verhältnis zwischen laufenden Ausgaben und Investition wieder ins Gleichgewicht bringen.
- Die Überprüfung der öffentlichen Aufgaben auf alle Verwaltungen und in alle Bereiche ausdehnen (Gemeinden, Gesundheitswesen, Gesellschaften mit öffentlicher Beteiligung, öffentliche Agenturen...).

Strategisch investieren

Die Zukunft Südtirols wird immer enger an seine Wettbewerbsfähigkeit gebunden sein. Das Mailänder Abkommen sieht nämlich vor, dass die Dotierung des Landeshaushaltes direkt von der wirtschaftlichen Leistung des Landes und dessen Unternehmen abhängt. Zu den zahlreichen Stärken der Südtiroler Wirtschaft zählen das ausgewogene Zusammenspiel der verschiedenen Sektoren, das Vorhandensein von Leitbetrieben, die Weltmarktführer sind, eine enge Bindung der Unternehmen an das Land und an seine Bevölkerung. Die Schwächen liegen in einer vielfach zu kleinen Unternehmensstruktur, geringerer Exportorientierung als in den Nachbarregionen und Investitionen in Forschung und Entwicklung unter dem staatlichen und europäischen Niveau. Die durch den „spending review“ freigewordenen Ressourcen müssen für Investitionen eingesetzt werden, die diese Schwächen zu Wachstumsmöglichkeiten machen und so zu einem Mehrwert für die gesamte Region werden, indem sie Reichtum und Arbeitsplätze schaffen.

Die notwendigen Maßnahmen:

- Verbesserung der Erreichbarkeit auf allen Ebenen, mit schnellen und effizienten Verbindungen für den Personen-, Waren-, Daten-, und Energietransport. Heute liegt Südtirol in diesem Bereich laut einer Erhebung des Instituts Tagliacarne weit hinter Nachbarregionen und dem nationalen Durchschnitt.
- Eine Energiepolitik zugunsten der Bürger und Unternehmen fördern: Die „Energieautarkie“ ist ein großer Vorteil für Südtirol, der sich jedoch im Preis für den Endverbraucher niederschlagen muss. Heute sind die Energiekosten der heimischen Unternehmen 30 Prozent höher als in Deutschland, was einen großen Wettbewerbsnachteil darstellt.
- Bauliche Sanierungen unterstützen: Neben dem Wiederaufschwung für den Bausektor würde es diese Maßnahme den heimischen Unternehmen auch erlauben, ihre Kenntnisse in einem Schlüsselbereich, wie es die nachhaltige Bauwirtschaft ist, auszuweiten. Sie könnten so auch über die Landesgrenzen hinaus tätig sein. Eine weitere Kernkompetenz, die es zu nutzen gilt (z.B. für die Arbeiten lt. Gefahrenzonenplänen) ist der Bau in hohen Lagen. Dort sind unsere Unternehmen, auch dank der Technik die sich durch die Alpinotechnologie entwickelt hat, international anerkannte Spezialisten.

Exzellente Leistungen im Gesundheits- und Sozialwesen garantieren

Die Ausgaben für das Gesundheits- und Sozialwesen umfassen ca. ein Drittel des gesamten Landeshaushaltes. In diese Bereiche zu investieren ist notwendig, insbesondere in Anbetracht der fortschreitenden Alterung der Bevölkerung. Man muss sich jedoch das zu erreichende Ziel vor Augen halten: die Qualität des angebotenen Dienstes und nicht die Anzahl der Strukturen oder der Betten. Das Gesundheitssystem muss erhalten bzw. verbessert werden, indem die Menschen und nicht Gebäude in den Mittelpunkt gestellt werden.

Die notwendigen Maßnahmen:

- Wir können uns nicht alles überall leisten: Auf Kompetenzzentren zu setzen ist eine Möglichkeit, um exzellente Leistungen zu tragbaren Kosten zu erreichen.
- Der Vergleich mit dem Rest Italiens, angefangen bei der Provinz Trient, zeigt, dass die Verwaltungskosten reduziert werden können, ohne die Qualität der Leistungen zu gefährden.

Auf Innovation und hochwertige Ausbildung setzen

Südtirol eine erfolgreiche Zukunft zu garantieren, heißt vor allem, unserer Jugend eine erfolgreiche Zukunft zu ermöglichen. Dies bedeutet zwei Dinge: Einerseits müssen wir langfristig für ausgeglichene Finanzen sorgen und andererseits müssen wir auf eine hochwertige Ausbildung setzen, die es unserer Jugend erlaubt, ihre beruflichen Ziele zu verwirklichen.

Die notwendigen Maßnahmen:

- Die Mehrsprachigkeit fördern: Die Kenntnis mehrerer Sprachen (Deutsch, Italienisch, aber auch Englisch) ist ein Wettbewerbsvorteil für unsere Jugend, die heute – die nicht zufriedenstellenden Ergebnisse der Zweisprachigkeitsprüfung zeigen dies – noch nicht bestmöglich genutzt wird.
- Die Faszination für Technik wieder wecken: Die manuellen Berufe und die Naturwissenschaften müssen aufgewertet werden. Besonders der Bedarf an Lehrlingen und Ingenieuren wird immer größer.
- Die Universität stärken: Sie spielt eine zentrale Rolle bei der Ausbildung, in der Forschung, in der Vermittlung der Sprachkenntnisse, in der Annäherung der Jugend an technische Studien (insbesondere Ingenieurwesen), in der Vorbereitung unserer Talente für die Eingliederung in den Arbeitsmarkt.
- Die Verbindung zwischen Arbeitswelt und Welt der Ausbildung und Forschung stärken.
- Vorrang für Forschung und Innovation: Südtirol investiert weniger als ein Prozent des BIP in Forschung und Entwicklung. Dieser Wert ist nicht nur im Vergleich zum Ziel der Lissabonner Strategie von drei Prozent sondern auch zu den Werten in Trient und Tirol sehr gering. Internationale Studien und Recherchen zeigen, dass die Innovation vor allem in den Unternehmen stattfindet: Es muss also besonders hier die Forschung und Entwicklung gefördert werden, in einem Netzwerk mit der Universität und anderen Forschungseinrichtungen in und außerhalb von Südtirol.